

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

**Verkauf:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen** nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwochs und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 90.690.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

**Bezugsbedingungen**

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . . K 3.20  
Halbjährig . . . . K 6.40  
Jahres . . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . . K 3.—  
Halbjährig . . . . K 6.—  
Jahres . . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 101.

Stt., Samstag, 18 Dezember 1909.

34. Jahrgang.

## Situationsbericht.

Vom Reichsratsabgeordneten **Marckhl.**

Wieder haben wir das Bild vor uns, das uns das Kurienparlament in der Badeni-Zeit bot. Die äußere Erscheinungsform der Obstruktion ist nahezu die gleiche wie damals. Vor leeren Bänken üben sich die Obstruktionsredner in der Kunst des Dauerredens, während die Obstruktionsgegner ihre Scharen organisieren, um sie durch Einführung eines regelrechten Tag- und Nachtdienstes frisch zu erhalten und den Gegner niederzuringen. Klubzimmer werden in Nachtquartiere, Beratungssäle in Kaffeehäuser umgewandelt und der mit grünem Tuch überspannte Konferenztisch, der im Laufe der Zeiten stummer und verschwiegener Zeuge so mancher politisch hochwichtigen Beratung und Entschließung war, muß heute die Unterlage für einen gemütlichen „Taper“ oder „Königruser“ abgeben.

Mancher Volksvertreter, insbesondere jener, der erst mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht seinen Einzug in das Parlament gehalten hat, wird sich mit großem Unbehagen, vielleicht auch mit einem Gefühl des Ekels die Frage vorlegen, ob denn das, was heute im griechischen Hause am Franzensring geschieht, ob die Art und Weise, wie dort heute die Zeit verwendet wird, dem entspricht, was man vom neuen Volkshause und jenen erwartet hat, die dazu auserwählt wurden, in dem gegenwärtigen unter dem Zeichen des sozialen Elendes, des Lebensmittelwuchers und des wachsenden Abganges im Staatshaushalt die Interessen ihrer Wähler zu vertreten. Mit noch größerem Rechte und Unmut fragt sich dies auch das Volk selbst, und da dürfte es angezeigt sein, den Ursachen nachzugehen, auf die der

heutige beschämende parlamentarische Zustand zurückzuführen ist.

Allerdings ist heute das äußere parlamentarische Bild das gleiche, wie in den ominösen Badenitagen. Allein ein gewaltiger Unterschied zwischen damals und heute besteht darin, daß damals die Deutschen, geleitet von dem Empfinden der schweren Bedrohung und Schädigung ihrer nationalen und politischen Grundrechte sich des äußersten parlamentarischen Mittels bedienten, um für die Rechte ihres arg bedrängten Volkstumes zu kämpfen und seine Interessen gegen eine hinterhältige und verderbliche Regierungspolitik zu schützen, während heute die Slawische Union sich dieses Mittels bedient, um gewissen selbstsüchtigen persönlichen Bestrebungen zum Siege zu verhelfen und in der Regierungspolitik eine Wendung zu erzwingen, die wieder zu jenen Zuständen führen soll, gegen die die Deutschen im Interesse der Erhaltung ihres Volkstumes und eines geordneten Staatsbetriebes seit mehr als dreißig Jahren ankämpfen.

Damals handelten die Deutschen unter dem schweren Druck der zwingenden Notwendigkeit, während die Tschechen und Südslawen heute mit den parlamentarischen Rechten ein frivoles Spiel treiben und das, was parlamentarisches Recht und Brauch nur für den äußersten Notfall gestatten, in Unrecht und Mißbrauch verwandeln.

Was heute die Slawische Union tut, ist nichts anderes als das, was die Slawen bisher als die hervorragendste Kunst ihrer Politik ansahen, das ist,

mit aller Rücksichtslosigkeit und unter Anwendung aller parlamentarischen und nichtparlamentarischen Mittel etwas zu erpressen, was ihnen weder nach ihrer geistigen und kulturellen Bedeutung, noch nach ihrer Steuerleistung gebührt.

Ein kurzer Rückblick auf den jüngsten politischen Werdegang läßt dies mit Ausschluß jedes Zweifels erkennen.

Als das Kabinet Bienenrth II auf der Bildfläche erschien, erhob sich in den Reihen der Tschechen und Südslawen ein Hurongeschrei, das beim ersten Erscheinen des neuen Kabinetes im Volkshause in ein wüstes Geheul ausartete, aus denen man insbesondere die Namen Hohenburger, Stürzgh und Schreiner, vermengt mit den widerlichsten, unserer Ohren aber nicht mehr fremden Naturleuten slawischen Mitgeföhles herausklangen. Während aber aus Gründen, die wir heute nicht näher erörtern wollen, im Laufe der politischen Entwicklung der Name Stürzgh mehr und mehr ausgeschaltet wurde, endete fast jede Rede der Mitglieder der Slawischen Union, fast jeder politische Zeitungsartikel in den Organen der vereinigten Slawen mit dem Rufe: „Abzug Hohenburger und Schreiner!“ Als man aber in den Reihen der Slawischen Union zur Erkenntnis kam, daß man mit wüstem Geschrei das angestrebte Ziel nicht erreichen könne, änderte man die Taktik. Die Gründung der böhmischen Agrarbank und die Absicht, diese mit der Kmetenablösung zu betrauen, boten den willkommenen Anlaß, um die Regierung unter dem Titel der Preisgebung vitaler Interessen einer bedrückten Volksschichte zu bekämpfen, während man in Wirklichkeit das Kabinet Bienenrth deshalb dem Sturze zuführen wollte, weil es mit dem bisherigen durch mehr als dreißig Jahre hindurch geübten System der Slawenver-

## Winter im Hochgebirge.\*)

Von **Jürg Muntal.**

Juli ist es. Die Matten sind wieder ergrünt nach der langen Winterzeit. Hirten und Herden sind auf die Alpen gezogen unter Jauchzen und Schellengeläute. — Da kommt der Sturm mit grauem Wolkenheere herangefegt, wirbelt Schnee herbei, und es schneit und schneit, bis eine weiße Decke die grünen Matten bedeckt. Nur schwer vermag die Sonne den Schnee zu schmelzen und die bunten Blütenkelche wieder zu farbenfroher Lebensfreude zu erschließen.

Frierend steht das Vieh in den Ställen oder läuft vor Hunger brüllend über die schneebedeckten Weiden. Dort drängt sich eine Schar Kälber, zitternd vor Kälte, zusammen und stampft einen schwarzen Morastfleck in die weißliche Schneehülle. Wie bittend blicken die Tiere mit großen, traurigen Augen den Menschen an.

\*) Wir entnehmen diese interessante Plauderei der neuesten, unter dem Titel „Der Wintersport in Oesterreich“ erschienenen Nummer 3466 der bekannten Leipziger „Illustrierten Zeitung“, die ihrer glänzenden illustrierten Ausstattung halber das Herz jedes Wintersportlers höher schlagen lassen wird. Wer ein Stück unverfälschter Natur kennen lernen will, greife zu diesem Heft der „Illustrierten“, das auch reichlich Beachtenswertes in Fülle bietet. Trotz der umfangreichen Berücksichtigung des Spezialthemas enthält die vorliegende Nummer, deren Einzelnummer 1 Mark 50 Pfennig beträgt, noch zahlreiche Bilder und Texte zur Tagesgeschichte. Im Vierteljahrsabonnement kostet die „Illustrierte Zeitung“ 8 Mark.

Die lauten Klage töne schneiden Hirten und Sennen ins Herz. Sie tragen Futter aus den Tälern herbei und auf die sonst fastgrün strogenden Alpen, um die bittere Not der Tiere zu lindern.

So läßt der Winter noch weit in das Jahr hinein im Gebirge seine Gewalt verspüren und trägt Kampf und Tod in den blühenden Garten des Sommers.

Aber endlich siegt die Sommersonne.

Hell klingen die Glocken wieder von den Alpenweiden herab, fröhlich ertönen die Jauchzer der Hirten über die Berge und Täler, und während das Großvieh bedächtig über den guten Weideboden dahingraßt, klettern die Ziegen übermütig an den Schroffen und Felsen umher und rupfen mit Kennermiene hoch oben am Berg die saftigsten Büschel.

Des Abends jagt der Geißhub die muntere Gesellschaft zu Tal; hell klirren die kleinen Glöckchen durcheinander, wenn der übermütige Zug ins Dorf einrückt.

Oben auf der Alp treiben die Hirten, wenn die Sonne sinkt, das Vieh zum Melken in die Ställe. Da tönt das volle Geläute weit hinaus, und dazwischen gellen die Rufe der Männer, die Ordnung in den wirren Haufen zu bringen suchen.

Schweren Schrittes kommen und gehen die Sennen und Hirten mit umgebundenem Melkschemel. Die vollen Kübel werden Stück um Stück in die großen Abrahamschüsseln oder in den mächtigen, blitzenden kupfernen Kästfel geleert.

Bald ist es dunkel geworden, Stern auf Stern

blitzt am Nachthimmel auf; durch die trüben Scheiben der Hütten schreinen spärliche Lichter, oder es leuchten rotzüngelnde Herdfeuer aus dem rauchgeschwärzten Raume.

Wenn die Arbeit getan ist, wird es still dort oben auf der Alp; nur ab und zu ertönt die Glocke, wenn eins der Tiere sich schwer erhebt oder langsam dahin schreitet, um sich einen neuen Ruheplatz zu suchen.

Durch die Nacht hört man ein großes Klängen, wie fernem Gesang eines Riesenchores. Alle die Rinnale, die mit hellem Klänge zu Tale springen, singen ihre Melodie; die großen Bäche weit in der Runde fallen mit kräftiger Stimme ein, und der kraftvolle Bergstrom bringt den tiefen Grundton in die Symphonie.

Bald klingt das Singen wie aus weiter Ferne, bald trägt ein Luftstrom die laut anschwellenden Klänge herbei, bis sie wieder leiser und leiser werden und in der Ferne verhallen.

Am frühen Morgen ertönt überallher Jauchzen und Jodeln; die Rinder brüllen gesundheitsfroh dem Tageslicht entgegen. Nebenan plätschert der Bach vorwiegend und geschwätzig einher.

Das Sonnenlicht weckt alle die leuchtenden Farben des Sommers. Weiße, grüne Rasenteppiche liegen schwellend über das Gehänge gebreitet, und bunte Blüten sind darüber ausgestreut.

Ja liege oben auf dem Berge. Neben mir blicken dunkelblaue Enziane aus dem saftigen Grün, zarte Primeln schwanke leicht auf ihren biegsamen Stengeln mit den rosig angehauchten Blüten-

hütschelung auf Kosten der Deutschen und auf Kosten eines geordneten Staatsorganismus zu brechen gezwungen war. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina und die hierbei zu Tage getretenen Begleiterscheinungen führten nämlich endlich einmal zur Erkenntnis, daß man mit dem bisherigen Regierungssystem brechen müsse, wenn nicht das Ansehen unseres Staatswesens nach außen hin auf den Nullpunkt sinken und die Grundfesten unserer Monarchie in nicht wieder gut zu machender Weise erschüttert werden soll.

Nicht Bienerth war es, der die Aenderung des bisherigen Systems herbeiführte, sondern das Debakel der bisherigen Regierungspolitik mußte zwingend zu einer Aenderung führen, die in der Berufung des Kabinetes Bienerth II zum Ausdruck kam.

Nicht gegen die Person des Ministerpräsidenten, sondern gegen das neue System, gegen den neuen Kurs richtet sich der Ansturm der Slawischen Union.

Dr. Kramar und Dr. Schusterschitsch wandten nun alle ihre Kräfte und politischen Kunstfertigkeiten auf, um auf gewundenen Wegen das zu erreichen, was sie als die programmatische Aufgabe der Slawischen Union auffaßten, d. i. das neue System wieder zu beseitigen und die Führung des Staatswesens den Slawen zurück zu erobern.

Die Sommerobstruktion führte nicht zu diesem Ziele und nun versuchten es diese beiden Lenker der vereinigten slawischen Parteien mit der milderen Tonart. Beide schlugen in ihren letzten Reden eine versöhnliche Note an, leugneten mit einer verblüffenden Unverfrorenheit, daß es der Slawischen Union jemals um die Herbeiführung eines Personenwechsels, um die Ausschiffung der beiden Minister Hohenburger und Schreiner zu tun war und brachten so nebenbei eine neue Formel an das Tageslicht, über deren Tragweite sich ein weniger Eingeweihter kaum eine richtige Vorstellung machen kann. Es ist das die Formel von der Parität in der Regierung. Man erklärte sich damit „begnügen“ zu wollen, daß die einzelnen Ministerressorts mit Ausnahme des Ministerpräsidentiums und des Landesverteidigungsministeriums zu gleichen Teilen an Slawen und Deutsche verteilt werden, wobei man — „Bescheidenheit ist eine Zier . . .“ — durchblicken ließ, daß bei der angestrebten Parität nicht nur die Quantität sondern auch die Qualität der Ressorts in Berücksichtigung gezogen werden müsse.

Gleichzeitig tauchte in den slawischen Blättern wieder das Gerücht auf, daß bei Verteilung der Ressorts auch die Südslawen berücksichtigt werden

sollen. Man wird kaum fehl gehen, wenn man dieses Gerücht mit den persönlichen Bestrebungen des Dr. Sustersic in Zusammenhang bringt.

Mittlerweile verging viel Zeit, die Regierung braucht das Budgetprovisorium und die Verhältnisse im Innern als auch die Ziele unserer äußeren Politik drängen weiters noch zur Erledigung der Vorlage über das Ermächtigungsgesetz.

Dies kam den beiden Herren Dr. Kramar und Dr. Sustersic sehr zu statten und fast schien es, als ob der Ministerpräsident unter dem Druck der Verhältnisse seine ablehnende Haltung gegenüber den Wünschen nach Umbildung des Kabinetts nicht mehr so ganz aufrecht zu erhalten Willens sei.

Da waren es die deutschfreihheitlichen Parteien, die mit ihrer letzten Entschließung gegen die Verwirklichung dieser Wünsche ein entschiedenes Veto einlegten und auch der Gedanke, einen Südslawen in die Regierung aufzunehmen, stieß insbesondere bei den deutschfreihheitlichen Abgeordneten der Alpenländer auf den heftigsten Widerstand. Bienerth wurde neuerdings zugerufen: „Landgraf, bleibe hart!“ — Und er blieb hart und unzugänglich gegenüber dem Ansinnen, die Obstruktion mit irgend einem Zugeständnis oder Versprechen abzukaufen.

Dr. Sustersic und Dr. Kramar sahen ihre Ziele plötzlich wieder in die Ferne gerückt. Das System bleibt vorläufig aufrecht, die gewünschte „Parität“ bleibt derzeit noch eine Formel, ein frommer Wunsch, und alle jene Südslawen — es sollen deren nicht wenige sein —, die von einem Ministerfrack träumten, müssen eben noch weiter träumen.

Dr. Sustersic und Dr. Kramar, die sich schon im siebenten Himmel sahen, fühlten sich plötzlich wieder der Unterlage eines harten Bodens näher gerückt und dieses unangenehme Gefühl brachte sie um den Rest ihrer Besinnung.

Sie, die noch vor weniger als einer Woche erklärten, daß sie nicht daran denken, die Obstruktion zu bedienen, geben nun die Parole aus, ohne jede Rücksicht auf unsere Finanzlage, auf die Teuerungsfragen der breiten Schichten, ohne Rücksicht auf das Schicksal des Parlamentes mit der echten, rücksichtslosesten Obstruktion einzusetzen.

Und so sind wir mitten drinnen in dem öbsten Obstruktionskampfe, aus dem kein Teil als Sieger hervorgehen wird, dessen Opfer aber das erste auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes gewählte Volkshaus sein wird.

köpchen, kräftiger Eisenhut steht straff gegen den lichtblauen Himmel, über den schneeweiße lichte Wölkchen dahinziehen.

Eine mächtige Arve reckt ihre knorrigen Äste in die klare Sommerluft; wunderbar kräftig duften die dunklen Nadelbüschel und das harzreiche Holz unter den warmen Sonnenstrahlen. Bienen und Hummeln summen umher und trinken den süßen Saft aus den leuchtenden Blütenfelsen.

Das Murmeltier graßt eifrig auf den Bergwiesen; schrill ertönt sein Pfiff, wenn es Gefahr wittert; oben auf einem Steine macht es Männchen, dreht den Kopf nach dem Menschen, der seine Beschaulichkeit stört, und ist blitzschnell in seinem Bau verschwunden, sowie man näher zu kommen sucht. Bewegung, Leben und Farbe überall.

Hoch oben ragen die Felsen jäh empor, schroffe Felsen aus klotzigen Kalken, bizarre Türme und gezackte Grate. Von den zerfurchten, hellen Kalkwänden bröckelt morsches Kalkgeröll ab; durch die Runsen und Rinnen poltern die Blöcke, über die Wand pfeift der Steinschlag, und bis tief hinab bedecken die grauen Trümmer den fruchtbaren Weidboden. Von unten herauf aber klimmt das Pflanzenheer wieder empor; es klammert sich in die Ritze des Gesteins und erkämpft sich hoffnungsfreudig den Sieg, den seine leuchtenden Farben weithin künden. Aber nicht lange dauert das Jubelfest des Lebens in den Alpen. Nur im kurzen Bergsommer ist der Sieg ein voller, oft schwer erkämpfter.

Schon im September sendet der Winter seine Vortruppen, den Frost und den Reif. Das über-

mütige Heer der kleinen Rinnale hoch oben am Berge wird stiller und stiller, nur an warmen, hellen Sonnentagen lösen sich die eisigen Bande, die das Wasser gefesselt hat. Weiße Kappen decken schon die hohen Berge. An den Bergmähdern haben die Menschen in schwerer Arbeit das letzte Gras geschnitten.

Auf den Alpen wird es still und öde. Hirten und Herden zogen zu Tal; durch die leeren Hütten und Ställe pfeift der Wind.

Immer weiter treibt der Winter den Schnee in die Täler hinab, unaufhaltsam schiebt er Berg um Berg mit weißem Mantel als Vorposten vor. Mit eisigen Stürmen braust er über das Gebirge einher, bis er Alleinherrscher ist weit und breit. In Wetter und Sturm hält er seinen Einzug, und streng ist seine Herrschaft.

Und doch ist's nicht die Ruhe des Todes, die seinem Siege folgt. Er bändigt nur das Leben zum Ruhen nach übermüdigem, liebevollem Sommerfrohndasein; er läßt die lebendige Kreatur sich auf sich selbst besinnen, in aller Stille Kräfte sammeln für neues Leben und Wachsen, für kommende Freude.

In seinem Reich aber entfaltet der Winter hohe Pracht. Mit weicher, weißer Decke hüllt er die Matten; schwellende Schneepolster häuft er auf die Dächer der Hütten. Die Tiefen der Mulden und Rinnale füllt er mit Schnee und gibt den Hängen wellige Weichheit. Von den Bächen dringt nur dumpfes Murmeln unter der Schneedecke hervor, sonst ist es ganz still geworden. Feierliche Ruhe

## Das handelspolitische Ermächtigungsgesetz.

Während man in offiziellen Kreisen noch immer bemüht ist, die parlamentarische Lage als durchaus nicht hoffnungslos erscheinen zu lassen, hört man aus den verschiedenen Parteilagern von ernstlichen Schwierigkeiten und Stimmungen, die es angeblich ausgeschlossen erscheinen lassen, daß das Abgeordnetenhaus jenes Minimum eines Arbeitsprogrammes erledigt, das in der vorletzten Obmännerkonferenz aufgestellt wurde. Vorläufig beherrschten die Agrarier den parlamentarischen Gesprächsstoff, und wenn alles, was erzählt wird, wahr sein sollte, müßte nicht nur die Lage im Parlament, sondern auch die Zusammensetzung der Parteien in den nächsten Tagen eine wesentliche Veränderung erfahren.

Von den tschechischen Agrariern sagt man, daß sie gegen alles obstruieren wollen, was die Erledigung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes fördern könnte, und daß sie in der Slawischen Union die treibende Kraft darstellen, die auch das Budgetprovisorium verhindern will. Demgegenüber wird jedoch auf den Wortlaut der jüngsten Beschlüsse der tschechischen Agrarier verwiesen, indem gesagt wurde, daß „dieser Regierung nichts bewilligt werden dürfe“, also nicht Obstruktion, sondern Opposition.

Die polnischen Agrarier, die zumeist im Lager Stapiuskis stehen, sind für die Unterstützung der Opposition nicht bloß aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen, die allerdings nur vom rein galizischen Standpunkte zu beurteilen sind und in erster Linie die Schwächung der Stellung jener Fraktion im Polenklub zum Ziele haben, die sich um die Person des Obmannes Dr. Glombinski schart.

Die ruthenischen Agrarier sind gegenwärtig mit in der kleinen Obstruktion ihres Klubs, die man scherzhaft die Autoritätsobstruktion nennt, das heißt, Obstruktion zu dem Zwecke, um nicht als nebensächlicher Faktor betrachtet zu werden und um mit irgend einem Christgeschenk für die Wähler in der Tasche in die Weihnachtsferien gehen zu können.

Die christlichsozialen Agrarier sind ebenso wie die deutschfreihheitlichen mit der landwirtschaftlichen Zentralstelle in zu enger Fühlung, als daß sie dem Ermächtigungsgesetz zustimmen könnten. Aber hier handelt es sich nicht um Feindseligkeiten gegen die Regierung, sondern um eine Wirtschaftspolitik, die von Simitsch-Hohenblum geleitet wird und die eine Rücksichtnahme auf politische Notwendigkeiten nicht kennt. Doch werden weder die Deutschfreihheitlichen noch die christlichsozialen Agrarier zu irgend welchen Gewaltmitteln greifen dürfen, sondern sich darauf beschränken müssen, durch ihre Abstimmung ihre ablehnende Haltung zu bekunden. Aus diesem Zusammenhange würde sich ergeben, daß eine agrarische Obstruktion nicht zu fürchten ist, und da eine

liegt über der ganzen Bergwelt. Hoch oben ragen Felsgipfel starr und dunkel über dem leuchtenden Unterbau in die Lüfte. —

Fremd Land war einst all die Schönheit des Bergwinters den Menschen. Winterlicher Halbschlaf umfing die Bewohner der Alpendörfer.

Da kamen die Städter aus den dumpfen Städten; erst einer, dann immer mehr. Der Zug schwoll an: alles Menschen, die es emporlockte, reine Luft zu atmen, sich in hellem Sonnenglanze zu baden, die Schönheit des Winters im Hochgebirge zu schauen.

Durch den tiefverschneiten Wald mit weiß belastetem Gezweig zieht der Skiläufer hinauf; helles Leuchten ruht da und dort auf den schneesweren Ästen und gleißt zwischen den dunklen Stämmen hindurch. Silberne Schleier wallen herab, wenn ein Windstoß einen Ast von seiner weichen Last befreit und die glitzernden Schneekristalle herabrieseln.

Ueber dem Wald erglänzen die weiten Flächen in blendendem Lichte; blaue Schatten lagern sich vom Fuße der Berge über die lichten Hänge, und in tiefblauem Blau wölbt sich der Himmel darüber. In der kalten, klingenden Luft flimmern und blitzen feinste Eiskriställchen.

Oben an den Bergkämmen hat der Wind den Schnee zu feingeschwungenen Schneiden geschärft; weit hängen die lustigen Bauten der Schneewächten über den Steilhang. Alle schroffen Uebergänge in der Architektur der Berge hat die Kunst des Winters gemildert; veredelt ist die Linienführung der Grate und die feine Krönung der Gipfel.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 51

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

## Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen überfetzt von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Hier wollte der kleine Kopernikus losfahren, „denn,“ sprach der Erzbischof, „wenn auch einer unter uns mehr Freiheiten genießt als wir anderen und mit seiner Braut Arm in Arm spazieren gehen darf, so ist das eine Erlaubnis die der Herr General vor unserem Hiersein erteilt hat und der Wille des Herrn General soll unser höchstes Gesetz sein. Drum,“ sagte er zum Schluffe, „beschwöre ich Euch liebe Brüder, schweift nicht über die vorgeschriebenen Grenzen hinaus, meidet den Verkehr mit unerlaubten Menschen, dringt nicht auf heimlichen Wegen in die Häuser der hiesigen Bewohner,“ — dabei blickte er Don Juan an — „kurz, laßt uns dem neu angestellten Herrn Lewandowsky zeigen, daß wir zu gehorchen wissen und er wird das Befehlen vergessen; vor Allem aber warne ich Euch, stellt Euch nicht mehr an die kleine Linde, Ihr würdet nicht bloß den Baum, nein, Ihr würdet auch Herrn Lewandowsky in eine schiefe Lage bringen!“

Aber nun ging es los. Der erste war natürlich das giftige Ding von Kopernikus, der revoltierte. ‚Er werde sich an die kleine Linde stellen wenn es ihm beliebt und er möchte den sehen, der es ihm wehren wollte.‘ Schr . . . frug ihn spöttisch philosophierend, ‚ob ein Sinn darin läge, daß er seinetwillen und um anderen einen Gefallen zu tun seine Verlobung aufgeben sollte?‘ Ich frug ihn ‚ob er weiter keine Schmerzen hätte, er wäre doch der erste gewesen, der sich mit einem alten Weib in einen verbotenen Häringshandel eingelassen hat.‘ Aber das war Alles nichts gegen Don Juan. Wie der aufbegehrte! ‚Er habe ebensogut wie der Erzbischof die Nacht hindurch die Wege überdacht, die er unter Lewandowskys Regiment wandeln will; und diese führen meistens um Torweg und Stall herum in die Häuser. Er habe soeben eine Rede gehört,‘ sagte Don Juan weiter, ‚ein schwaches Produkt, geboren von der Schwäche einer geistlichen Natur — —,‘ denn er drückte sich als Dichter

stets gebiegen aus, — „aber,“ sprach er weiter, „ich bin nicht aus Kommandanturbefehlen und preussischen Dienstinstruktionen zusammengepappt, sondern aus Fleisch und Blut, auch bin ich nicht dazu da, um Lewandowsky das Leben süß zu machen, sondern sich das eigene nach Möglichkeit zu versüßen.“ Er ließ sich über seine eigenen Anschauungen weitläufiger aus und wies diese mit Beispielen aus seinem eigenen Leben nach. „Und,“ so schloß Don Juan seine Rede, „meine Herrn, wir müssen Lewandowsky verblüffen, verblüffen ist das rechte Wort, wir müssen gleich am ersten Tage alle möglichen Extravaganzen mit der unschuldigsten Miene begehen, damit er glaubt, daß wir ein Recht dazu haben und im Uebrigen bin ich der Meinung, daß jeder tun kann was er will.“ Wir anderen gaben ihm Recht bis auf den Erzbischof und die Versammlung schloß gerade so, wie alle anderen; wir gingen auseinander und jeder tat was er wollte. Kopernikus stand an der Linde, Schr . . . ging mit seiner Braut spazieren, ich spaßte mit dem kleinen Jbachen und Don Juan wurde von Lewandowsky mit der Schankjungfrau zusammen ertappt; bloß unser geistliche Herr promenierte, als streng gesellschaftlicher Kirbis den vorgeschriebenen Weg entlang, das heißt am ersten Tage; am zweiten aber sah man ihn bereits wieder mit der dicken Bäckersfrau über den Baum hinwegparlamentieren. Am dritten Tag saß er neben ihr auf einer Bank und ließ sich von ihr ihre vielen Krankheiten und ihren großen Kindersegen erklären. Denn, ich erwähnte es bereits, der Erzbischof interessierte sich sehr für ökonomische Dinge. — Nur mein armer Kapitän saß in seiner Kasematte in Gram und Leid.

Am vierten Tag, an einem Sonntag, sah ich ihn endlich, seine Vatermörder anlegen und seinen neuen blauen Rock ausbürsten. Aha! Dachte ich, heute geht er aus! Ja, Schnecken, er ging nicht aus, wenigstens am Vormittag nicht. Aber als wir abgeessen haben,

zog er seinen Blauen an, rückte beim Spiegel seine Vatermörder zurecht und sagte zu mir: „Charles, ich habe einen schweren Gang vor mir, willst du mich begleiten?“ — Ja, sagte ich, wohin ihn auch der Gang führe, ich wollte ihm immer zur Seite stehen; aber vorläufig wäre die Türe unten noch verschlossen. — „Wir gehen blos hinunter zu Kopernikus,“ sagte er und ging. Lieber Gott, dachte ich, was soll nur das wieder werden und folgte ihm.

Als wir unten ankamen, war die Kröte gerade dabei sich Kaffee zu kochen; der Kapitän ging stracks und stramm auf ihn los, hielt ihm die Hand hin und sprach: „Kopernikus, wir sind sechs Jahre lang ehrliche Freunde gewesen, sind wir das noch?“ — „Ja,“ sagte das Ding, gab ihm verlegen die Hand und färbte sich grün. — „Kopernikus, hast du was dagegen,“ sprach Kapitän weiter, während er die Hand des Kleinen recht treuherzig schüttelte, „daß Charles Zeuge unserer Unterredung wird? Ohne daß wir weitläufig darüber gesprochen hätten, weiß er um was es sich handelt; er soll Richter werden zwischen dir und mir.“ — Da hast du ja einen guten Posten bekommen, dachte ich bei mir; was das wohl wieder werden wird? Halt, dachte ich, zuerst mußt du die Kröte etwas weichmütig machen, der Kapitän ist es ja schon ohnehin und zwischen weichmütigen Leuten ist ein Streit leicht zu schlichten. Und so gab auch ich ihm die Hand und blickte ihm mit möglichster Weichmütigkeit in sein grünes Gesicht; da riß sich aber das Ding los, sprang zu seinem Kaffeetopf und rief: „Mein Kaffee kocht über!“ Dann setzte er hinzu: „Ich will noch Kaffee aufschütten und wir wollen heute Nachmittag schön Kaffee zusammen trinken und der Kapitän kann nebenbei aus einer langen irdenen Pfeife Tabak rauchen.“

Nun bitte ich um alles in der Welt! Um eine Pfeife Tabak ist der Kapitän doch nicht herunter gekommen und um eine Tasse Kaffee gibt einer doch keine Aurelia auf. — Der Kapitän sagte also kalt: „Laß das! Ich will dich blos fragen: Liebst du Aurelia?“ — Nun saß das Krötending da und soll Farbe bekennen, aber es wollte nicht. Aber auch Kapitän gab nicht nach und ließ ihn nicht locker: „Ich frage dich: liebst du Aurelia?“ — „Ja,“ sagte endlich Kopernikus. — Das war aber dem Kapitän nicht genug, konnte ihm nicht genug sein, denn sonst wäre die Sache aus der Welt geschafft und eine solche Sache auf eine solche Weise aus der Welt schaffen, hieße ein Kind im ersten Bade umbringen. Er frug also weiter: „Liebst du Aurelia mit all der Innigkeit, mit der ich sie geliebt habe?“ — Das war nun eine dumme Frage des Kapitäns, denn wie konnte es Kopernikus wissen, wie tief die Liebe beim Kapitän saß; ich sagte also als Richter: „Diese Frage darfst du nicht stellen, denn

dadurch setzest du nur den Kopernikus in Verlegenheit.“

— Dabei dachte ich mir, jetzt hast du deine juridischen Kenntnisse gut angewandt. — Oha! Kaum gesprochen und schon fuhr Kopernikus auf mich los, was ich mich dazwischen zu mengen habe; sie würden ihre Sache schon allein ausmachen. Der Kapitän setzte zu mir gewandt hinzu, daß er mich nicht mitgenommen hätte, um sie auseinander zu bringen. — Na, das ärgerte mich natürlich nicht wenig und ich frug, ob sie nicht lieber den Erzbischof als ihren Friedensrichter bestellen wollten, der es besser verstünde Streitigkeiten zu schlichten und etwa noch Don Juan, der in Liebesfachen Sachverständiger ist. — Das wollten sie aber leider nicht und so setzte ich mich, trank Kaffee, rauchte Tabak und ließ den Dingen ihren Lauf.

Der Kapitän hatte in den drei Tagen seiner Zurückgezogenheit einen in allen Ranten festen Plan gefaßt und er war auch zu sehr Soldat, als daß er seinen Feind so ohne weiteres fahren gelassen hätte. Er griff ordentlich an und Kopernikus mochte rechts und links Seitensprünge machen, wie er wollte, Kapitän ging ihm immer dreist mit der Frage an den Leib: „Liebst du Aurelia mit derselben Innigkeit, wie ich sie liebe?“ — Kopernikus, der nicht mehr retourneren konnte, stellte sich also. „Ja, ja,“ sagte er, „ich weiß ja nicht wie weit du in die Liebe hineingeraten bist, bis zu den Knöcheln oder bis ans Herz; ich weiß blos, daß ich das Mädchen gern leiden mag und bin ebenso gut wie ein anderer.“ — Da ließ Kapitän den Flügelmann der Halle'schen Füseliere entkommen, ging mit großen Schritten auf und ab und sagte nach einer Weile: „Das war dein Glück! Diese Antwort rettet dich! Hättest du meine Frage mit einem einfachen „ja“ beantwortet, so hätte ich dich für einen Lügner halten müssen; denn so wie ich, kannst du sie nicht lieben.“ — „Nicht,“ erwiderte Kopernikus und setzte ein verwegenes Gesicht auf, als wollte er nun seinerseits das Gesecht erneuern und mit fliegenden Fahnen und Standarten auf den Kapitän losstürmen. „Herrgott,“ rief ich dazwischen, „nun macht aber Frieden. Die Sache ist doch erledigt nun kommt und trinkt Kaffee.“ — „Schweig Charles,“ rief Kopernikus, „was hast du drein zu reden?“ — „Ja, schweige,“ rief nun auch Kapitän, „jetzt kommt erst die Hauptfrage.“ — Na, dachte ich, diesmal und nicht wieder; wie die Kerls mit ihrem Richter umgehen. — „Kopernikus,“ frug der Kapitän und richtete sich vor seinem Gegner steil in die Höhe, willst du Aurelie heiraten?“ — Als nun dieses schwere Geschütz hinter dem Berg hervorbrach und auf Kopernikus losschoß, zog dieser seine Fahnen und Standarten ein und wollte sich heimlich drücken; aber der Kapitän schoß fleißig drauf los: Willst du Aurelia heiraten?

Na, ich war zwar wegen der Behandlung, die mir die Weiden als ihrem Richter zu Teil werden ließen verdrossen, aber bei dieser Frage mußte ich doch aus vollem Halse lachen. „Kapitän!“ rief ich, „das ist doch meines Wissens die allerletzte Frage dabei und diese wird einem erst vor dem Altare vom Priester vorgelegt.“ — „So!“ rief Kapitän, „so, ich stehe ebenfalls als Priester hier, denn bevor ich an dieses ernste Werk gegangen bin, habe ich mein Teuerstes geopfert. Und nun lasse dir sagen, daß diese Frage hier am rechten Platz ist; Kopernikus kann sie jederzeit beantworten, denn er ist vermögend, seine Eltern sind tot, er ist homo sui juris; er ist majorem und hat sein Auskultatorexamen gemacht.“ — „Und hat noch fünf- undzwanzig Jahre zu sitzen,“ warf ich ein. — „Das geht dich nichts an,“ erwiderte Kopernikus, „sorge du für dich selbst; du hast auch noch fünf und zwanzig Jahre zu brummen.“ — „Ja,“ sekundierte ihm Kapitän, „du kannst noch gar nicht heiraten, denn du hast das Auskultatorexamen noch nicht gemacht. Jeder Auskultator im preussischen Staat kann heiraten, das heißt wenn er Vermögen hat, ich habe es nicht, aber Kopernikus hat es und darum soll er heiraten, — ich sage: er soll heiraten und wenn es erst nach fünf und zwanzig Jahren geschehen soll.“

Bei diesen Worten fing sich in der Brust des Kopernikus etwas wie Begeisterung zu regen an, er gab dem Kapitän die Hand und rief: „Ja, ich will heiraten!“ — Da schloß ihn der versöhnte Kapitän in seine Arme und küßte ihn auf den Scheitel. Auf den Mund konnte er den Kopernikus einesteils wegen dessen kurzen Stelzen, andererseits wegen der langen krummen Nase nicht küssen. Dabei reckte er seinen Arm in die Höh' und rief feierlich: „Und hiemit entsage ich allen meinen Rechten!“

In diesem Augenblick ging zufällig Aurelia am Fenster vorbei, anscheinend lustwandelnd. Schwubbs wandte sich Kapitän ab und trat in den Hintergrund der Kasematte; er war ein Mann von Wort. Kopernikus aber stellte sich ans Fenster und guckte sich sein neues Eigentum an, während ich als das fünfte Rad am Wagen in einer Ecke saß und mich mit Kaffeetrinken über die schwüle Situation hinwegzuhelfen suchte. Außerdem schienen beide einen Haß auf mich geworfen zu haben, als wäre ich Schuld an der ganzen Geschichte; den Richtern geht es manchmal so. — Doch so, mir nichts, dir nichts, wollte ich auch nicht aus der Angelegenheit hervorgehen und stellte ich an die Weiden die Frage während ich mit dem Daumen nach dem Fenster wies: „Wollen wir sie nicht von euern soeben gefassten Beschlüssen verständigen, vielleicht durch das kleine Zbachen; denn ihr müßt sagen was ihr wollt, mit in die Geschichte gehört sie nun einmal.“ — Da fuhr

Kapitän aus seiner dunklen Ecke auf mich los und schrie mich an, „daß ich davon nichts verstehe, daß Kopernikus am nächsten Sonntag seinen schwarzen Rock und seine weißen Handschuhe anziehen und beim Herrn Papa Aureliens mit geziemenden Worten um deren Hand anhalten müsse.“ — Da schlug sich wieder Kopernikus auf meine Seite, denn er besaß keinen schwarzen Rock. — Dann müsse er sich einen vom Erzbischof borgen, jener besitze einen. — „Ne,“ entgegnete Kopernikus, dagegen protestiere er, denn in dessen Rock würde er aussehen wie ein Häring in einem Regemantel. — „Ja,“ sagte ich, „was wird denn der General dazu sagen?“ — Diese Frage verblüffte den Kapitän und er wußte momentan keine Antwort. Schließlich kam ihm doch ein Gedanke. „Oh,“ rief er, „wenn Ihr wüßtet was mich diese Tat gekostet hat und sie sollte an einem Frack und einem General scheitern?“ — Damit zog er sich wieder in den Hintergrund der Kasematte zurück und nahm das Auf- und Abgehen wieder auf. Nach einer Weile kam er wieder hervor, wischte sich die kalten Schweißtropfen von der Stirn und sagte zu mir: „Charles komm!“ Und ich klopfte meine Pfeife aus und ging mit ihm nach oben.

19. Kapitel.

Das war das Ende des einen Romanes und nun beginnt der zweite.

Ehe er jedoch beginnt, muß zuerst der Sommer vergehen und der Spätherbst ins Land ziehen, denn so lange dauerte es bis volle Zufriedenheit wieder einzog, obwohl Kapitän sein Wort hielt, mit keinem Blick Aurelia streifte, in keine ihrer Fußtapsen trat, den Pfahl und Linde stehen ließ und keinen Zorn mehr auf Kopernikus hegte. — Aber — — auf Schr . . . war er von Tag zu Tag weniger gut zu sprechen weil dieser das fertig gebracht hat, was Kapitän nicht glücken wollte, nämlich eine Brautschaft. — Sie überwarfen sich also und zuerst wegen dem Begriff „Liebe“. Der Philosoph war nämlich durch seine kleine, niedliche rundliche Braut mit der Zeit auf einen Begriff „Liebe“ gekommen, den Kapitän in seiner Ritterlichkeit unmöglich für den richtigen halten konnte. „Er ist trotz aller seiner präzisen Redensarten ein sinnlicher Selbstsüchtling,“ sagte er ging ihm aus dem Weg.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

## In klarer Nacht.

In klarer Nacht auf weiter Meeres-  
flut,  
Auf stillen Wegen durch die braune  
Seide —  
Wenn längst der Tag entschlief in  
sahler Blut,  
Der Tag mit seiner Lust und seinem  
Leide:

Da öffnet eine andere Welt sich weit  
Dem Menschenaug' im Flimmereglanz  
der Sterne —  
Du fliegst empor in die Unendlichkeit,  
Ins Sonnenmeer der lichten Himmels-  
ferne.

Da wachen all die hehren Rätsel auf,  
Die nie gelösten, ewig unfassbaren,  
Des Menschen letzte Fragen, die im  
Lauf  
Des bunten Tags von dir vergessen  
waren.

Und sacht erschließen sich im Seh-  
suchtsdrang  
Der eig'nen Brust geheimnisvolle  
Tiefen —  
Aus Dämmerungen quillt ein leiser  
Klang,  
Als ob dich ferne Geisterstimmen  
riefen.

Dir ist's, als saßte eine milde Hand  
Die deine, um dich Tastenden zu  
leiten,  
Erschauern und schweigt der grübelnde  
Verstand,  
Ein Glanz umweht dich aus geahnten  
Weiten.

Bruno Celso („Leipz. Ill. Btg.“)

## Praktische Mitteilungen.

Die Ausdünstungen der Käfige unserer Zimmer-  
vögel können selbst bei häufigstem  
Reinigen unangenehm werden. Aber  
man kann dem üblen Geruche der  
Bogelkäfige leicht vorbeugen, indem  
man unter die Sandschicht eine Lage  
gemahlener Gips streut, wie er in  
jeder Drogenhandlung für wenig Geld  
zu haben ist.

Wie ist ein eisernes Trint-  
wasserbecken vor Rost zu  
schützen? Ein guter dreimaliger  
Delfarbenanstrich schützt die Eisen-  
bleche eines Wasserbehälters auf  
Jahrzehnte vor der Zerstörung durch  
Rost. Welchen Farbstoff man dem  
Del zusetzt, das ist nicht einmal so  
sehr wichtig, jedenfalls leistet Eisen-  
mennige (Eisenoxyd) oder Bleimennige  
gute Dienste. Vor dem Anstrich muß  
der Rost so gut von dem Eisen ent-  
fernt werden, als es nur angeht.  
Man erreicht dies zunächst durch  
Abtragen, Abschleifen mit Sand- oder  
Bimsstein. Aber häufig sollte man  
mehr daran wenden: Abbeizen mit  
Salzsäure und Nachwaschen mit Kalt-  
wasser oder Sodalösung, danach Ab-  
spülen mit heißem Wasser und bald-  
folgendem Anstrich. Wenn man aber  
nicht die größte Sorgfalt verwendet,  
die Säurereste in Ecken und Fugen  
zu neutralisieren und das gebildete  
Salz zu entfernen, dann soll man  
die Säure lieber nicht auf das Eisen  
bringen.

Wohlischmeckende, einfach  
zu bereitende Apfeltorte.  
Eine glatte Blechform wird mit  
Butter ausgestrichen, der Boden mit  
geriebenem Schwarzbrot, auf welches  
man kleine Butterstückchen legt. Nun  
folgt eine Lage ganz dünn ge-

schnittener Apfelscheiben, die gut mit  
Zucker bestreut werden. Jetzt beginnt  
man wieder die bisherige Reihenfolge  
mit einer Schicht geriebenem Brot,  
Butterstückchen etc. und so fort, bis  
die Form gefüllt ist. Den Schluß  
bildet eine mit Butterstückchen belegte  
Brotschicht. Die Form kommt nun  
in den Ofen, wo die Torte, eine  
Stunde lang bäckt. In der letzten  
halben Stunde gießt man eine Tasse  
voll mit Zucker vermischter saurer  
Sahne darüber.

## Weiteres.

Der Gesangverein. A.: „Wie  
gefällt's euch denn in eurem neuen  
Vereinslokal?“ — B.: „Vorzüglich,  
die Akustik ist brillant und das Bier  
außerdem so gut, daß wir meistens  
abends gar nicht zum Singen kommen.“

Ein Schlaumeier. „Möchten  
Sie nicht Temperenzler werden, Herr  
Huber?“ — „Na, ich hab' diese Walfis-  
fremdwörter!“

Wilderer der Umstand. Frau  
(schimpfend): „Wie, um sechs Uhr  
kommst du nach Hause?“ — Mann:  
„Erlaube, ich habe schon zwei Stunden  
auf der Treppe gelegen.“

Der Proj. „Herr Kommerzien-  
rat, in dem Buche, das Sie mir ge-  
liehen haben, fand ich zwei Hundert-  
markscheine!“ — „Nun — 'n paar  
Lesezeichen!“

Gemütlich. „Könnte ich viel-  
leicht eine Wärmeflasche bekommen,  
Huberbäuerin?“ — „I' hab' keine!  
Aber ich leg' Ihnen an frischge-  
backenen Brotlaib ins Bett!“

Mehrheit für das Ermächtigungsgesetz ohne die Agrarier gesichert erscheint, gewinnt die Auffassung die Oberhand, daß das Parlament bis zum 22. d. M. seine Arbeiten erledigt haben dürfte.

## Aus dem windischen Lager.

In einem der Rede des Dr. Susterfic gewidmeten Leitartikel enthält dessen Organ „Slovenec“ den eigentlichen Beweggrund der südslawischen Politik im Parlamente. Der Kampf gelte der Sicherung eines Ministerstuhles für die Südslawen. Es werde früher keinen Frieden und keine Gesundung der Verhältnisse in Oesterreich geben, bis nicht die Südslawen ein solcher Faktor im Staate werden, wie es ihnen nach ihrer Zahl, ihrer Geschichte und ihren Aufgaben im Süden gebührt. Und wenn einmal die Südslawen im Rate der Krone vertreten sein werden, dann wird — so kündigt der „Slovenec“ an — erst der eigentliche Kampf um die nationalen Rechte der Slowenen beginnen! Der künftige südslawische Minister werde nicht die Regierung bei den Südslawen, sondern die Südslawen bei der Regierung zu vertreten haben und daher ein festes Rückgrat und Nackensteife besitzen müssen.

### Der „Narodni Dnevnik“ über den Prozeß Friedjung.

Der „Narodni Dnevnik“ nimmt die in den eben in Wien stattfindenden serbischen Hochverratsprozeß verwickelten Slawen in Schutz und fällt über den „Slovenec“ her, der die Sache nicht in seinem Sinne (des „Dnevnik“) aufsetzt. Der Artikelschreiber wirft dem „Slovenec“ niedrige Denunziation, Lügenhaftigkeit, Feindschaft gegen Supilo — weil er ein Fortschrittler sei — und Bestechung vor.

### Verbotene Versammlung.

Der Verein südslaw. Eisenbahnbeamten in Triest wollte am 19. d. M. hier eine große Manifestationsversammlung abhalten, an der Vertreter der tschechischen und der übrigen slawischen Eisenbahnerorganisationen teilnehmen sollten. Die Landesregierung hat die Versammlung und die Konstituierung der Filiale dieses Vereines verboten.

### Die Slowenen in Triest.

Seit den letzten Wahlen in den Triester Gemeinderat, die den Slowenen eine Reihe von Erfolgen brachten, setzen sie alle Hebel in Bewegung, die Mittel der Gemeinde für ihre nationale Propaganda auf dem Gebiete des Schulwesens in Anspruch zu nehmen. In der letzten Gemeinderatssitzung redete ihr Wortführer Dr. Wilfar den Italienern zu, doch mit den Slowenen ein Kompromiß zu schließen, da die Slowenen in Triest sich nicht mehr mit den Italienern assimilieren, man möge deshalb eine Reihe slowenischer Volksschulen in Triest errichten und die

Bedeckt ist das graue Geröll, und aus dem ruhig gemodelten Unterbau und der formenschönen Gipfelkrönung wurde ein großes, schönes Ganzes in einheitlichem Guß geschaffen. —

Wenn wir des Abends oben stehen in dieser hehren Einsamkeit, dann längen sich die Schatten, und es beginnt ein Farbenspiel von wunderbarer Schönheit. Blauer und blauer werden die Schatten in der Tiefe. Goldenes Licht strahlt von den Gipfeln wider. Immer mehr rot mischt sich zu dem Gold, in dem die Höhen leuchten, bis ein rotes Glänzen die Bergspitzen erstrahlen läßt, die im Osten scharf gegen den sattvioletten Himmel stehen.

In Pfeilschneller Fahrt trägt uns der Ski hinab; scharf weht uns die stahlharte Luft entgegen; der Schnee knirscht auf dem Ski unter der Fußsohle.

Von den Gipfeln schwindet das letzte Leuchten. Nur im fernen Westen schweben noch leichte Wolken brennend rot ruhig am lichten, blaugrünen Abendhimmel. Grau, kalt, stumpf steht die Bergwelt ringsumher, bis der Mond sein Licht über das Gebirge ergießt und Täler und Höhen mit mildem Glanz erfüllt. Wie Perlengeschmeide schimmert es dann um die Gipfel in der Stille der Nacht. —

Von der Schönheit des Winters wollte ich reden, doch da sind Feder und Wort zu schwach. — Ziehe hinaus in das winterliche Hochgebirge und schauend erlebe seine Wunder!

bestehenden kommunalen Mittelschulen verstaatlichen. Die Slowenen wurden hierbei von den sozialdemokratischen Gemeinderäten unterstützt, konnten jedoch, wie zu erwarten war, bei der Abstimmung mit ihren Anträgen nicht durchbringen.

## Politische Rundschau.

### Freie gewerbliche Vereinigung.

In der Donnerstagsitzung der freien gewerblichen Vereinigung wurde in eingehender Wechselrede, an der sich die Abgeordneten Dr. Hofmann von Wellenhof, Einspinner und Marchl beteiligten, die Haltung jenes Teiles der Presse besprochen, die zwar in die allgemeine Klage über die gegenwärtigen desolaten parlamentarischen Verhältnisse einstimmen, die Bevölkerung aber über die wahren Ursachen der parlamentarischen Untätigkeit, sei es aus Uebelwollen, sei es aus anderen Beweggründen, nicht aufklärt. Abgeordneter Marchl verwies auf die hinterhältige Politik der Führer der Slawischen Union und insbesondere der Abgeordneten Susterfic und Kramar, die in seriöser Weise heute erklären, daß ihnen obstruktivistische Absichten fern lägen, und tags darauf schon mit der frivolsten und rückwärtschestssten Obstruktion einsetzen, um auf diese Weise unter Gefährdung des Parlamentarismus die Bestrebungen der Slawen, welche in dem Grundgesetz der Slawischen Union: „Oesterreich muß slawisch sein, oder es wird überhaupt nicht sein“ gipfeln, der Verwirklichung näher zu bringen. Von allen Rednern wurde auf die bisherige erfolgreiche Tätigkeit der freien gewerblichen Vereinigung verwiesen und gelangte folgende vom Abgeordneten Dr. Hofmann von Wellenhof beantragte Entschließung einstimmig zur Annahme: „Die Freie gewerbliche Vereinigung des Abgeordnetenhauses war seit ihrem Bestehen und auch seit dem Wiederzusammentritt des Reichsrates unausgesetzt und eifrig bestrebt, dahin zu wirken, daß die zahlreichen hochwichtigen Angelegenheiten, deren parlamentarische Behandlung im Lebensinteresse des gesamten Gewerbebestandes ohne Unterschied der Nation seit Jahren streng gefordert wird, in Beratung gezogen und der endlichen Erledigung zugeführt werden. Leider mußten alle aufgewendeten Bemühungen abermals daran scheitern, daß durch die frivole und mutwillige Obstruktion der Slawischen Union die Arbeitsfähigkeit des Hauses gelähmt und die kostbare Zeit unnütz vergeudet wurde. Wenn daher die berechtigtesten und dringendsten Wünsche und Beschwerden der Gewerbetreibenden neuerlich unberücksichtigt und einer unbestimmten Zukunft anheimgegeben bleiben, muß die Freie gewerbliche Vereinigung mit allem Nachdruck jede Verantwortung für diesen Zustand von sich ablehnen, jene Volksvertreter slawischer Zunge als allein schuldig bezeichnen, die ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe ihrer eigenen zahlreichen Stammesgenossen im Gewerbebestand die sachliche Arbeit des Parlaments unmöglich machen und damit den Feinden des Gewerbes willkommene Helferdienste leisten.“

### Südslawisches.

Der Verband der Südslawen hat in seiner Sitzung vom 16. d. M. eine Aussprache über die politische Lage gepflogen. Der Obmann des Verbandes, Abgeordneter Dr. Ploj, erklärte mit Rücksicht auf den erfolgten Wiedereintritt der dalmatinischen Kroaten die Obmannstelle niederzulegen und diese dem kroatischen Abgeordneten Dr. Jucevic abzutreten. Er wurde jedoch von dieser Absicht wieder abgebracht. — Die dalmatinischen Abgeordneten Biantini, Dr. Jucevic, Peric und Ritter v. Bukovic sind in den Verband der Südslawen wieder eingetreten, aus dem sie bekanntlich seinerzeit wegen des in der Südslawischen Vereinigung gegen das Budgetprovisorium gefaßten Beschlusses ausgetreten sind.

### Ein Kriegsmeeting in Belgrad.

Der Ausschuß für Nationalverteidigung hielt dieser Tage eine zahlreich besuchte Versammlung ab, an der 30 höhere Offiziere und fast alle in Belgrad wohnhaften mazedonischen Wojwoden teilnahmen. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag ein Volksmeeting in Belgrad zu veranstalten mit der Tagesordnung: „Krieg gegen Oesterreich-Ungarn.“ Der frühere Präsident des Ausschusses, Rusic, teilte mit, daß ihm Prinz Georg einen Betrag von 1000 Franken übergeben habe, um den Aufruf für das Volksmeeting drucken zu lassen.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

Sitzung vom 17. Dezember 1909.

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Jabornegg von Altenfels; anwesend 23 Gemeinderäte.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß an Stelle des für 3 Monate beurlaubten G. A. Herrn Anton Chiba, Herr August de Toma einberufen wurde, welchen er begrüßt und schreitet dann zur Berlesung der

### Einläufe:

Ein Amtsbericht, nach welchem der Kaufmann Siegmund Braun anlässlich der Ablegung des österreichischen Staatsbürgereides einen Betrag von 50 K für die Stadarmen widmete, wird dankend zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister verliest eine Zuschrift des Wirtschaftsverbandes Cilli, in welcher derselbe für das Entgegenkommen des Gemeindeausschusses, welches derselbe der vom Verbands eingeleiteten Aktion zur Verbilligung der Marktpreise bewies, den Dank ausspricht und in weiterer ausführlicher Weise seine Anschauungen niederlegt, in welcher Weise dem empfundenen Uebelständen bezüglich der Marktpreise abgeholfen werden könnte. In dieser Eingabe ersucht der Wirtschaftsverband insbesondere dahin zu wirken, daß Wohnhäuser mit kleineren Wohnungen erbaut werden und überhaupt die Baulust gehoben werde, um der drückenden Wohnungsnot ein Ende zu bereiten. Dieser Gegenstand wird dem Unterausschusse V zur Verarbeitung und Antragstellung im Einvernehmen mit dem Finanzausschusse zugewiesen.

Sodann verliest der Bürgermeister eine Eingabe der Handels- und Gewerbekammer in Graz, in welcher dieselbe das Ersuchen stellt, mit allen möglichen Mitteln dahin zu wirken, daß die eheste Erledigung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes, welche durch die rücksichtslosen Sonderbestrebungen einzelner Parteien ernstlich bedroht erscheint, zur Durchführung gelange. Eine im gleichen Sinne gehaltene Zuschrift des Handlungsgremiums in Cilli wird ebenfalls zur Berlesung gebracht, worauf dann folgende

### Entschließung

einstimmig angenommen wurde:

„Der Gemeinderat der Stadt Cilli verurteilt auf das schärfste die von den slawischen Parteien eingeleitete Obstruktion gegen die geordnete Tätigkeit des Abgeordnetenhauses. In der Erwägung, daß durch diese Obstruktion nicht nur die konstitutionelle Freiheit gefährdet wird, sondern Forderungen erzwungen werden sollen, die den Bestand des Staates erschüttern und die Rechte des deutschen Volkes bedrohen und in der Erwägung, daß insbesondere durch die Forderungen der Südslawen nach Ernennung eines südslawischen Landesministers ein wichtiger Schlag gegen das Deutschtum in den südlichen Ländern geführt werden soll, richtet der Gemeinderat der Stadt Cilli an die deutschen Abgeordneten die Aufforderung, den Postulaten der Slawischen Union ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen, und im Kampfe um die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes auszuharren, insbesondere ist dies auch behufs endlicher Regelung der Handels- und Verkehrsbeziehungen mit dem Auslande erforderlich, die eine nur allzuberechtigte Forderung der heimischen Industrie, wie des Handels und Gewerbes bildet.“

In der weiteren Behandlung der Einläufe wird ein Bericht der städtischen Sicherheitswache zur Kenntnis genommen, nach welchem anlässlich des Jahresfestes am 30. November an 33 Schuhmacher die Verkaufsstände für ein Jahr vergeben wurden und hierbei ein Betrag von 33 K als „Verehrungsgebühr“ eingehoben wurden.

Ebenso wird zur Kenntnis genommen der Jahresbericht des Deutschen Lesevereines in Graz für das Vereinsjahr 1908/9.

Fritz Ammer richtet an den Bürgermeister und den Gemeindeausschuß die Bitte, ihm zu einer angemessenen Stellung, eventuell anderweitigen Unter-

stärkung zu verhelfen. Der Bürgermeister empfiehlt, dem Ansuchen nach Tunlichkeit Rechnung zu tragen. Hierauf wird zur

### Tagesordnung

übergegangen.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmann G. A. Dr. Schurbi.

Die Stadtgemeinde Krakau teilt mit, daß sie genehmigt sei, mit anderen autonomen Städten eine Aktion einzuleiten, um zu erwirken, daß bei der nächsten gesetzlichen Regelung der Ueberweisung eines Teiles des Ertragnisses der direkten Personalsteuern an die Länderfonde auch ein entsprechender Teil an die Statutar-Städte überwiesen werde und ersucht um Bekanntgabe, ob die Stadt Cilli in diesem Falle mitzuwirken bereit wäre. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die Personaleinkommensteuer vorwiegend durch die Stadtbewohner bezahlt werde und durch die Freilassung von Zuschlägen den Städten die Möglichkeit benommen werde, aus diesen Einnahmen zu schöpfen und es daher gerechtfertigt erscheint, daß die Städte durch Teilnahme an den Landesüberweisungen eine etwaige Entschädigung dafür finden. Aus diesen Gründen beantragt der Rechtsausschuß, daß der Gemeindeausschuß ausspreche, daß die Stadtgemeinde Cilli bereit ist, sich dieser Aktion anzuschließen.

Der Ortsschulrat Cilli rekuriert gegen die vom Stadiamte erteilten Aufträge zur Behebung sanitärer Uebelstände in dem Schulgebäude der Gemeinde Umgebung Cilli und zwar dagegen, daß die Pissoirs mit Siphonverschlüssen versehen und die Wände zweimal wöchentlich mit „Urinol“ bestrichen werden sollen. Dieser Rekurs wird über Antrag des Rechtsausschusses als vollkommen unbegründet durch stimmeneinhelligen Beschluß zurückgewiesen.

Ueber diesfalls gestellten Antrag des Rechtsausschusses wird das Heimatsrecht verliehen: Der Maria Pohs, der Katarina Ernst, dem Johann Mastnak, der Josefa Uradnik, der Maria Beloglavec, der Maria Marzibovsek, der Magdalena Lucienik, dem Johann Schmidt und dem August Schwiga; dagegen werden abgewiesen, weil die gesetzlichen Bedingungen zur Zuerkennung des Heimatsrechtes nicht vorhanden sind, die Eingaben betreffend die Maria Rebernik, Helene Ingricek, Josefa Dernjac, Theresia Lamsche, Maria Fabian und Maria Werchnik.

Der Bericht des Unterrichtsausschusses über eine Eingabe des Turnvereines Cilli wegen der Subvention des Turnlehrers, wird der Erledigung in der vertraulichen Sitzung vorbehalten.

(Schluß folgt.)

**Eine Entschliebung des Cillier deutschen Gewerbebandes.** Der deutsche Gewerbeband in Cilli hat in der Sitzung vom 17. d. M. einstimmig folgende Entschliebung gefaßt: Der Cillier Deutsche Gewerbeband begrüßt es auf das freudigste, daß die Regierung eine Gesetzesvorlage betreffend die Regelung der Handels- und Verkehrsbeziehungen mit dem Auslande eingebracht hat und fordert die deutschen Abgeordneten auf, sich mit allem Nachdruck für die Annahme dieser Vorlage einzusetzen, durch welche einer der vitalsten Forderungen der heimischen Industrie, des Handels und des Gewerbes Rechnung getragen wird.

**Vom Finanzdienste.** Ernannet wurden: Der Steuerkontrollor Herr Klementschitsch in Cilli zum Steuerverwalter und die Assistenten beim hiesigen Steueramte die Herren Gorinschegg und Dobrauc zu Offizialen.

**Der Notstand im Bezirke Friedau.** Der Abgeordnete Marchl sprach am Freitag im Ministerium des Innern und im Finanzministerium vor, um die schon lang anhängige Notstandsangelegenheit des Bezirkes Friedau, die trotz ihrer Dringlichkeit noch immer nicht erledigt wurde, zu betreiben. Es wurde ihm eine beschleunigte Erledigung zugesichert.

**Evangelisches Weihnachtsfestspiel.** In der Christuskirche findet morgen Sonntag um 4 Uhr nachmittags eine liturgische Weihnachtsfeier statt. Bei dieser wird außer den Gesängen der Gemeinde und dem Wechselgespräch und Liedern der Kinder durch Fräulein Teppey unter anderem auch ein Weihnachtslied von Cornelius mit Orgel- und Violinbegleitung zum Vortrag gelangen. Im Anschluß daran findet im evangelischen Gemeindehause die Bescherung der evangelischen Armen statt. Die Bescherung katholischer Armen im Gemeindehause ist auf Montag festgesetzt. Am Montag

abends um 8 Uhr versammeln sich Glaubensgenossen mit ihren Freunden im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann.“

**Silvesterfeier im Deutschen Hause.** Außer den beiden Gesangsvereinen und dem Turnvereine haben in liebenswürdiger Weise auch noch einige Fräulein zugesagt, die um die mitternächtliche Stunde die Erinnerung an den Schicksalsbrunnen wachrufen werden. Nach dem Glauben unserer Altvorderen befand sich der heilige Schicksalsbrunnen unter dem Lebensbaume Jggdrafil; an ihm weilten die drei Nornen (Schicksalsgöttinnen) Urdh (Vergangenheit), Verdhandi (Gegenwart) und Stuld (Zukunft) und bestimmten die Schicksale der Menschen und Götter. — Diesmal werden aber auch das Altjahr und das Neujahr erscheinen und Wodans Stimme wird sich vernehmen lassen. Vor dieser Aufführung, die um 11 Uhr 45 Minuten beginnt, wird der Saal verdunkelt und erst wieder an deren Ende (Schlag 12 Uhr) erhellt. Selbstverständlich unterbleibt während dieser Zeit jede Bedienung; es wird sich daher empfehlen, die Gläser für den Neujahrs-Umtrunk schon vor Beginn des Stückes füllen zu lassen.

**Schwurgericht Cilli.** Für die erste Schwurgerichtssitzung im Jahre 1910 wurden beim Kreisgerichte in Cilli als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrat und Kreisgerichtspräsident Anton Edler von Wurmsier und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Franz Garzaroli Edler von Thurnlack, Adalbert Kojian und Dr. Adolf Roschanz berufen.

**Deutscher dramatischer Vortragsabend.** Am Dienstag kommender Woche trifft in unserer Stadt der Berliner Schauspieler Armin Singer ein. Herr Singer, ein Schüler des berühmten Rezitators Professor Alex. Strakosch wird Dienstag abends den 21. d. M. im kleinen Saale des Deutschen Hauses einen deklamatorischen Vortragsabend veranstalten. Derselbe war an ersten deutschen Bühnen in Leipzig, Dresden und Berlin tätig. Der gute Ruf, der dem jungen Künstler vorausgeht, bürgt dafür, daß unser kunstsinnes Publikum auf seine Rechnung kommen wird. Zum Vortrag gelangen erstklassige Meisterwerke. Karten zu 1 Krone 60 Heller und 1 Krone sind bei Herrn Adler und im Deutschen Hause zu haben.

**Tanzübungen.** Die vom Verbands deutscher Arbeiter und dem Veteranenvereine im Hotel „Zum Mohren“ veranstalteten Tanzübungen finden Dienstag von 8 bis 11 Uhr und jeden Sonntag von 4 bis 11 Uhr statt. Donnerstag finden keine Tanzübungen statt. Die Tanzübungen erfreuen sich eines sehr guten Besuches und wir können zu denselben nur aufmuntern, sind sie doch auch ein Mittel, unsere völkischen Kreise näher aneinander zu bringen, außerdem weisen sie auch einen praktischen Erfolg auf. Die Leitung liegt in den bewährten Händen der Herrn Derganz und Jindlissen.

**Weihnachten.** Dieses schöne Fest im Jahre rückt näher, jenes Fest, das uns Gelegenheit gibt, unseren lieben Verwandten und Freunden durch Widmung eines sinnigen Geschenkes den Ausdruck der guten Gesinnung zu geben. Es ist daher am Platze, die Bewohner Cillis daran zu mahnen, vor allem unsere heimischen Gewerbetreibenden mit derlei Aufträgen und Einkäufen zu unterstützen, damit das Einvernehmen des Bürgers mit dem Kaufmann der ersten Zeit entsprechend ein nur gutes genannt werden kann.

**Herzliche Bitte!** Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus liegen mehrere Kinder armer Eltern krank darnieder. Es naht das Weihnachtsfest, das Fest der Kinder. Wer wird den armen kleinen Kranken eine Freude bereiten, da die Eltern meist arm sind!? Es ergeht daher an alle edlen Menschenfreunde, an die Freunde der unschuldigen Kinderwelt die herzliche Bitte, milde Gaben, sei es Geld, Kleidungsstücke oder Etwas, Spielzeug, Christbaumschmuck an den Weihnachtstisch der armen Kleinen zu legen. Das glückstrahlende Lächeln, das die bleichen Gesichter der verlassensten Kranken Kinder verklären wird, mag den edlen Spendern danken. Spenden nehmen die Verwaltungen des Allgemeinen Krankenhauses und dieses Blattes entgegen.

**Obligatorische Paketbestellung in Cilli.** Die k. k. Post- und Telegraphendirektion für Steiermark und Kärnten hat angeordnet, daß für die Dauer der heurigen Weihnachtswoche, das ist vom 18. bis inklusive 25. Dezember, im Stadtbezirke von Cilli die obligatorische Paketbestellung zur Einführung zu gelangen habe. Demzufolge werden sämtliche Pakete, ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewichtes, des Wertes und der etwaigen Nachnahmebelastung an die im Stadtbezirke wohnenden

Adressaten ins Haus gestellt, ausgenommen hievon bleiben lediglich Sendungen an Aemter und Behörden, sowie an Militärpersonen des Mannschafstandes. Die zur Einhebung gelangenden Zustellgebühren betragen für Pakete bis zu 5 Kilogramm je 10 Heller und für Pakete über 5 Kilogramm je 20 Heller. Die Paketbestellung erfolgt vor- und nachmittags mittels je einer Bestellfahrt und wird die Abtragung der Pakete durch eigens hierzu bestimmte Bestellorgane besorgt werden. Sehr im Interesse einer schleunigen Abwicklung des Bestellschäftes läge es, wenn seitens der geehrten Adressaten jede Verzögerung in der Abfertigung der Bestellorgane vermieden werden würde. Es steht zu hoffen, daß diese Einrichtung, welche sich in den meisten der bedeutenderen Städte der Monarchie bewährt hat und dort binnen kurzem zum Bedürfnisse geworden ist, auch in Cilli jenen Sympathien begegnen werde, welche daselbst stets dem Fortschritte entgegengebracht worden sind.

**Nachtrag zur Julfeier des Cillier Turnvereines.** In unserem Berichte über die Julfeier des Cillier Turnvereines ist durch ein Versehen des Drahtnigger Turnvereines nicht gedacht. Dieser stramme Verein ist vollzählig erschienen. Zudem wir dies nachtragen, wünschen wir dem jungen Vereine, daß er auch in Zukunft die sowohl in turnerischer wie völkischer Beziehung ehrenvolle Bahn weiter verfolgen möge. Heil ihm!

**Eisenbahnunfall.** Nach einer Friedauer Meldung ist vorgestern nachts in der Station Esakathurn beim Verschleiben eines Güterzuges dieser gerissen, ein Teil zurückgerollt und in den herankommenden Sitzzug hineingefahren; dabei sind acht Wagen stark beschädigt worden. Ein weiteres Unglück ist nicht vorgekommen. Nach Angabe des Lastenzugspersonales soll die Ursache in der Verstellung des Polizeiholzes liegen.

**Der Obmann des windischen Kellnervereines wegen vieler Betrügereien verhaftet.** Aus Friedau wird vom 13. d. M. gemeldet: Am Samstag den 11. d. wurde ein angeblicher Ladislav Kosi, der sich als Obmann des slowenischen Kellnervereines ausgab, bei der wiederholten Fälschung seines Postsparkassebüchels betreten. Er hat zum Beispiel beim Postamte Jvanofzen 1 K eingelegt, in das Büchel vor die Zahl 5 gesetzt und damit in Polstrau 40 K behoben. Im Postamte Friedau hat er auf ein anderes Büchel 2 K eingelegt und aus dieser Eintragung 200 K gemacht. Mit dieser Fälschung ist es ihm gelungen, beim Postamte Großsomtag 10 K zu beheben. Weitere Versuche in den Postämtern Mosganzen und St. Lorenzen gingen nicht so glücklich aus. Bei letzterem Postamte wurde er der Fälschung verdächtig, durch die Gendarmerie nach Pettau gebracht und von dort dem Bezirksgerichte Friedau eingeliefert. Wie nachträglich erhoben wurde, hat er bei verschiedenen Postämtern im Bezirke Friedau sich auf dieselbe Weise Geld verschafft, so auch in Polstrau, und zwar auf die Namen Missja, Johann Laurencic, Stanislaus Kosi, Martin Fekonja. Sein richtiger Name ist Lorenz Stubeck aus Perschetinez, Bezirk Friedau.

**Hohenegg.** Der vom Deutschen Schulvereine erhaltene hiesige Kindergarten hält Sonntag den 19. d. M. im Saale des Gasthofes Pötscher seine erste Christbaumfeier ab, bei der die Zöglinge unter Leitung der Kindergärtnerin Toni Bodirsky Lieber- und Weihnachtsspiele aufführen werden. Beginn 2 Uhr. Zum Schlusse werden alle Kinder vom Deutschen Schulvereine mit praktischen Gegenständen, Kleidern usw. beteilt.

**Neuhaus.** (Abschiedsabend.) Am Montag fand im Hotel Styria zu Ehren des aus Neuhaus scheidenden Bäckermeisters Herrn Josef Kürbisch, der sich bekanntlich in Cilli angekauft hat, ein Abschiedsabend statt, welche einen erhebensten Verlauf nahm. Der Besuch war ein so starker, daß viele in den Nebenräumen Platz suchen mußten. Außer den Deutschen aus Neuhaus, waren die freiwillige Feuerwehr vollzählig und viele deutschgesinnte Bauern aus der Umgebung erschienen. Die allgemeine Beliebtheit und Wertschätzung, welcher sich Herr Kürbisch in Neuhaus erfreute, kam in mehreren herzlichen Ansprachen zum Ausdruck. Rentmeister Herr Kojisch feierte die Verdienste des Scheidenden als langjähriger Feuerwehrhauptmann, Postmeister Herr Goll schilderte seine Tätigkeit in der Südmart, Oberlehrer Herr Boglar feierte ihn als Schulfreund und Wachtmeister Herr Murschitsch als Gendarmeriefreund. Herr Hasenbüchel besprach in längerer Rede das Wirken des Herrn Kürbisch als Vorkämpfer für das Vertschtum in Neuhaus. Mit großem Jubel wurde die Mitteilung

aufgenommen, daß Herr Kürbis wenigstens in den Sommermonaten in Neuhaus nicht nur als Geschäftsmann, sondern auch als treuer Mittläufer weilen werde. Sichlich gerührt, dankte Herr Kürbis für die vielen herzlichen Worte und versicherte, daß er, wenn auch räumlich getrennt, mit dem Herzen stets bei den Deutschen von Neuhaus sein werde.

**Schönstein.** (Christbescherung.) Am Sonntag den 19. d. M. findet nachmittags 4 Uhr im Saale des Deutschen Hauses in Schönstein die diesjährige Christbescherung der Kinder der deutschen Schule und des Kindergartens von Seite der hiesigen Frauenortsgruppe statt. Derselben gehen einige Vorträge und Lieder der Kinder voraus. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

**Steinbrück.** (Schützen-Club.) Der Schützenclub in Steinbrück veranstaltet wie alljährlich ein Schützenkränzchen welches am Samstag den 8. Jänner 1910 in sämtlichen Räumen der Südbahnrestauration stattfindet. Die Musik besorgt die Kapelle des 87. Infanterieregiments. Einfache Toilette und Kostüme erwünscht.

**Hrastnigg.** Die deutsche Schule in Hrastnigg hält am Sonntag im Lehrzimmer der ersten Klasse eine Weihnachtsfeier ab. Beginn 3 Uhr nachmittag. Die Zuredete spricht Oberlehrer Schuen. Die Vortragsordnung ist überaus reichhaltig.

**Windischfeistritz.** (Verschiedenes.) Am Samstag den 18. Dezember findet, wie schon gemeldet, in Neuholds Gasthaus die Zulfeier des Deutschen Turnvereines statt, die sehr viele Ueberraschungen bieten wird. Es ergeht an die wahrhaft deutsche Bewohnerschaft die Bitte, zahlreich zu erscheinen, damit der Turnverein, der sehr viel zur völkischen Erziehung beiträgt, in seinen Arbeiten gestärkt wird. — Am 10. Dezember waren es zwölf Monate, als unsere Kleinbahn mit großen Festlichkeiten eröffnet wurde. Seit der Eröffnung bis zu diesem Tage haben rund 54.000 Fahrgäste die Bahn benützt. Daraus erhellt, wie notwendig die Anlage der Bahn war und wir sind Bürgermeister Stiger und Direktor Bersolatti zu besonderem Danke für die Verwirklichung der Anlage sehr verpflichtet. Dem Ausschuss für die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule wurde ein jährlicher Erhaltsbeitrag von je 100 Kronen von der Handels- und Gewerbekammer in Graz und vom Bezirksausschuss in Windischfeistritz zugewendet. — Die Bezirkssparkasse ist in der angenehmen Lage, Jännercoupons bereits am 21. d. ohne Abzug einzulösen. Es empfiehlt sich daher, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, um keinen Zinsverlust zu erleiden. Den Einlegern dieser aufstrebenden Anstalt stehen in den Geschäftsstunden Ziehungs- und Restantenlisten der erlaubten Lose unentgeltlich zur Verfügung.

**Windischgraz.** Die Kapellschützengesellschaft in Windischgraz veranstaltet am 1. Februar 1910 in den Räumen des Hotels „Post“ ein gemütliches Jägerkränzchen, wozu sämtliche Schützen- und Jagdfreunde eingeladen werden. Schützen- oder Jägertrachten erwünscht, sonst Straßentoilette.

**Windischgraz.** (Zulfeier.) Am Sonntag findet im Hotel „Post“ eine Zulfeier zu Gunsten der dortigen deutschen Schule statt.

**Marburg.** (Todesfall.) Am 14. Dezember wurde hier der Hausbesitzer und Geflügelhändler Anton Löschnigg auf dem Stadtfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Der Verbliebene entstammte einem alten Marburger Bürgerhause und war allgemein bekannt; auch dem Gemeinderate gehörte er durch eine Wahlperiode an. Löschnigg stand im 61. Lebensjahre. Mit der Witwe betrauten fünf Söhne und eine Tochter den schweren Verlust.

**Gerichtssaal.**

**Ehrenbeleidigungsklage des Doktor Kukovec gegen die „Deutsche Wacht“.**

Dieser Tage fand vor dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Hauptverhandlung in der oberwähnten Ehrenbeleidigungsklage vor dem Einzelrichter Dr. Stepischneq statt. Die Anklage vertrat Dr. Zdotsel, die Verteidigung des Angeklagten, des verantwortlichen Schriftleiters Herrn Guido Schidlo, führte Dr. Fritz Zangger. Der verantwortliche Schriftleiter wurde wegen Nichtverhinderung des Leiters Dr. Kukovec belangt. Der Angeklagte bot bei der Verhandlung den Wahrheitsbeweis an, der auch vom Richter zugelassen wurde. Die Verhandlung wurde behufs Einvernahme der angebotenen Zeugen und Requirierung der diesbezüglichen Akten vertagt.

**Ein düsteres Familienbild.**

Der Grundbesitzer Jakob Oblak aus Lemberg lebte mit seiner Gattin Marie Oblak seit längerer Zeit in Unfrieden. Am 22. September starb Oblak plötzlich. Am Abende des 19. Septembers kam er ganz gut gelaunt nach Hause, am nächsten Tage aber lag er bewußtlos im Bette, als ob ihn der Schlag getroffen hätte. Da Oblak dem Trunke ergeben war, glaubte man auch, daß ihn der Schlag getroffen habe. Der Arzt Dr. Matez untersuchte ihn auch nur oberflächlich und so wurde er am 24. September anstandslos begraben. Bald darauf aber verbreitete sich das Gerücht, daß Oblak keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern daß er von seinem Weibe und deren Sohn aus früherer Ehe, Rochus Pilko erschlagen worden sei. Es wurde die Enterbigung des Oblak angeordnet und da ergab es sich, daß Oblak keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern daß der Tod durch die Zertrümmerung der Schädeldecke, die den Bluterguß in das Gehirn zur Folge hatte, herbeigeführt wurde, und daß die Verletzung mit einem harten stumpfen Gegenstande (Stein oder Hacke) beigebracht wurde. Die Verletzung mußte dem Oblak nach dem obgesagten in der Nacht vom 19. auf den 20. September beigebracht worden sein. Das Ergebnis der Untersuchung rechtfertigte den Verdacht, daß Maria Oblak und Rochus Pilko den Jakob Oblak tödlich verletzt haben. Das gespannte Verhältnis zwischen den Eheleuten Oblak wurde noch unheimlicher nachdem sich Jakob Oblak dem Trunke ergeben hatte. Maria Oblak und ihr Sohn mißhandelten ihn oder bedrohten ihn mit Schlägen und äußerten öfters den Wunsch, daß er endlich einmal „hin“ sein möchte. Jakob Oblak wurde dadurch so eingeschüchtert, daß er sich gar nicht mehr zu Hause zu übernachten getraute. Am 16. September kam Rochus Pilko wieder aus Leoben nach Hause. Von da an war Jakob Oblak in großer Angst und äußerte sich zum Andreas Bac: „Ich bin unglücklich, mein Mörder ist da, ich weiß nicht ob wir uns wiedersehen werden.“ Maria Oblak und Rochus Pilko hatten sich nun vor dem Erkenntnisenate des k. k. Kreisgerichtes Cilli unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrates Dr. Roschanz wegen Verbrechens nach § 143 St.-G. zu verantworten. Die Beschuldigten leugnen. Sie behaupten, daß Oblak in seiner Trunkenheit in der Nacht vom Heuboden gefallen sei. Früher behaupteten sie einmal, daß er vor dem Hause des Zupancic gestürzt sei, dann wieder, daß er aus dem Bette gefallen sei. Der Zeuge Zupancic gibt an, daß es am 19. September um halb 7 Uhr abends im Flur des Oblak'schen Hauses zu einem Streite zwischen Oblak, dessen Frau und dem Pilko gekommen sei. Er habe auch die Worte gehört: „Du wirst mich nicht schlagen!“ Da Zupancic dann die Türe seines Hauses zumachte, hörte er nicht den weiteren Verlauf des Austrittes. Der Zeuge Johann Krajcan gibt an, er sei etwas später beim Oblak'schen Hause vorüber gegangen und da sei Oblak beim Baune auf ihn zu getreten und habe ihm gesagt, daß seine Hausleute ihn steinigen wollen. Die Tochter Genoveja kam erst spät abends nach Hause. Sie weiß nur, daß damals, als sie nach Hause kam, der Vater nicht sichtbar war; erst in der Nacht sei er ins Zimmer gekommen und habe sich mit dem Ausrufe „Jesus, Maria!“ auf das Bett geworfen und dann keinen Laut mehr von sich gegeben. Der Gerichtshof erklärte sich schließlich für unzuständig und verwies den Fall an das Schwurgericht.

**Der serbische Hochverratsprozeß in Wien.**

Am Mittwoch stellte Verteidiger Dr. Benedikt an Dr. Friedjung die Frage, in welcher Weise er zu den Schriftstücken und Photographien gekommen sei. Dr. Friedjung führt aus: Anfangs 1907 fand ich eine Person, die sich anbot, die Protokolle des „Slovenski Jug“ zu liefern. Das Anbot wurde von den zuständigen Faktoren angenommen, jedoch dem Offizienten bedeutet, daß weder Abschriften, noch eine andere Form außer Originale angenommen, beziehungsweise bezahlt würden. Die betreffende Person brachte Originale kurz nach Fertigstellung im Protokolle im „Slovenski Jug“. Diese wurden nach Bedarf übersetzt und photographiert und jenen Personen zugestellt, die sie im Archiv des „Slovenski Jug“ wieder niederlegten. Dies wiederholte sich bis Februar 1909. Die Frage der Bestechung irgendwelcher Politiker war den betreffenden Personen nebensächlich. Es handelte sich um viel wichtigere Zwecke angesichts der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. Ganz nebenbei wurden aus den Protokollen jene Stellen abgeschrieben, worin der Name Supilo vorkam. Das Anbot, diese Veröffentlichung mit seinem Namen zu decken, habe

Friedjung gerne angenommen, weil ihm jedoch von dem betreffenden Faktor für den Fall eines Prozesses die Beweismittel zur Verfügung gestellt wurden. Seinem am 25. März erschienenen Artikel wären weitere gefolgt, wenn nicht gerade an diesem Tage der Umschwung in Serbien in der äußeren Politik eingetreten wäre. Er habe die Artikel wochenlang studiert und bloß diejenigen Artikel herausgesucht, welche für den Prozeß von Wert seien. — Dr. Harnper erklärt, damit sei noch immer kein Name genannt und kein Beweis geliefert. Er frage um den Namen desjenigen, der die Protokolle gemacht habe. — D. Friedjung sagt, er kenne den Namen, aber er werde ihn nicht an den Galgen liefern. Dr. Friedjung erklärt nochmals, er betrachte die Frage des Dr. Harnper als lächerlich, daß er denjenigen nennen soll, der die Schriftstücke ihm verraten habe, und bemerkt, daraus, daß ein Protokoll vom Kompetentesten unter den Klägern als echt bezeichnet wurde, dürfe geschlossen werden, daß auch die anderen abgeschriebenen Protokolle echt seien. —

Wie die „Politika“ aus maßgebender Quelle erfährt, wird die serbische Regierung verlangen, daß das Haager Schiedsgericht oder ein ad hoc eingesetztes Ehrengericht die im Friedjung-Prozeß gegen Serbien gefallenen „Verleumdungen“ auf ihre Wahrheit und die betreffenden Dokumente auf ihre Echtheit prüfen solle. Das Ehrengericht solle aus je drei von Oesterreich-Ungarn und Serbien ernannten Richtern bestehen. Die „Politika“ bemerkt hierzu: Nachdem der Schiedsspruch zugunsten Serbiens ausfallen müsse, da die Dokumente gefälscht seien, werde Europa sehen, mit welchen schändlichen und feigen Mitteln Oesterreich-Ungarn gegen Serbien und die serbisch-kroatische Koalition kämpfe.

Der gewesene Minister Ljuba Davidovic, Sektionschef im Ministerium des Äußern Spalaskovic, sowie die Professoren Mile Pawlovic und Mita Odovic begaben sich nach Wien, um im Prozeße der serbischen Koalition Zeugenschaft abzulegen.

**Schaubühne.**

**Das grobe Hemd.**

Von Karl Karlweis.

Ein echtes Wiener Volksstück, voll Humor, Witz und der nötigen Derbheit, die aber in diesem Stücke nicht unangenehm wirkt. Ein reich geworbener Wiener Spießer führt dadurch verschiedene heitere Vermittlungen herbei, daß er sich vor der Öffentlichkeit und vor seinen beiden Kindern der reichen Tochter und dem überspannten Sohne als finanziell zugrunde gerichtet ausgiebt. Dazu noch zwei Liebespaare, die sich durch verschiedene Fährnisse durchringen müssen. Freundliche Gestalten denen viel Eigenheit anhaftet. Mit einem Wort, das grobe Hemd ist ein unterhaltendes Stück. Die Aufführung war eine sehr gute, nahezu eine vorzügliche. Pater Schöllhofer durch Herrn Richter verkörpert, war vorzüglich. Behaglicher breiter Humor drastischer Ausdrucks, zwang das Publikum zu starkem Applaus. Herr Hohenau als Max war gut, nur etwas zu sentimental. Fr. Kewald bot uns ein reiches schneidiges Wiener Mädel. Gut waren auch Herr Felda und Fr. Saldern als „Ehepaar Wendelin“. Herr Kötter war als Liebhaber einwandfrei. Fr. Mitz Hoppé war eine gute Partnerin des Herrn Hohenau nur stellenweise zu süßlich. Eine prächtige Figur stellte uns Herr Oblak als „Schnorrrer Baiertl“. Auch alle übrigen Darsteller boten ihr Bestes und trugen zum vollen Gelingen der Vorstellung bei.

**Aus aller Welt.**

Die Entdeckung des Nordpols. Ein ausführlicher Bericht Dr. Cooks über seine Nordpolreise samt den von ihm mitgeführten, wohl nicht allzu umfangreichen originalen Aufzeichnungen ist nach Dänemark unterwegs. Der Sekretär Cooks, Mister Konsdale, hat sich von Newyork nach Kopenhagen begeben, um die Papiere den hiesigen Universitätsbehörden persönlich einzuhändigen, wo dann voraussichtlich sofort die wissenschaftliche Prüfung des Berichtes ihren Anfang nehmen wird. Es ist aber möglich daß der Spruch der dortigen Universität einige Zeit auf sich warten lassen wird. Es ist nämlich ein bedeutendes Material zu bewältigen und die Untersuchung ist nicht zuletzt dadurch erschwert, daß die originalen Aufzeichnungen, die die wissenschaftlichen Beobachtungen des Reisenden betreffen



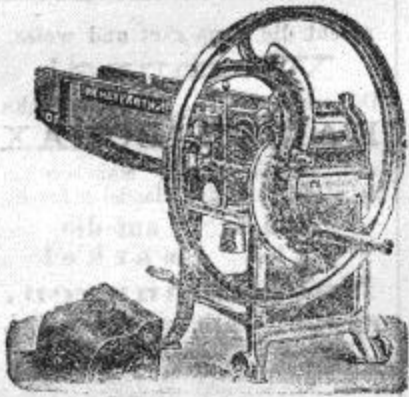
Der Pressverein „Stajerc“ in Pettau

empfiehlt seinen

# „Stajerc Bauern - Kalender für 1910“

der sich als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für die Bauernbevölkerung am besten eignet. Bei Mindestabnahme von 20 Stück, das Stück um 50 Heller. Zu beziehen durch die Verwaltung des „Stajerc“ in Pettau.

## Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,  
Futterdämpfer,  
Kesselöfen,  
Jauchepumpen,

fabrikieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke 15851

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

### Nichters

## Anker - Stein - Baukasten

Und wie vor dreißig Jahren so auch heute alänzend bestanden. Mit jedem Jahr mehrt sich die Zahl der Väter, die als Kinder die Anker-Steinbaukasten lieb gewonnen haben und nun mit ihren eigenen Kindern wieder zu bauen anfangen.

Kann es eine bessere Empfehlung geben?

Sicher nicht, und darum sollte keine Mutter verjäumen, als er es und vornehmstes Geschenk für ihre Kinder einen echten Anker-Steinbaukasten auszuwählen. Dies geschieht am besten nach der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die auf Wunsch gern franco zugesandt wird und in der man auch Näheres über die Anker-Brückenbaukasten und die beliebtesten Meteor-Geispiele findet. Nichters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenbaukasten sind kennlich an der Schöpfermarke „Anker“ und in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu billigen, von der Fabrik festgelegten Preisen vorrätig; man verlange zu seiner eigenen Sicherheit aber beim Einkauf ausdrücklich Nichters Anker-Steinbaukasten und lasse sich feinerlei Nachahmung aufreden, die beipiesweise als Ergänzung völlig wertlos wäre. Wer über die richtige Ergänzung seines alten Kastens im Zweifel ist, erbät auf Wunsch von der unterzeichneten Firma kostenlos die neueste Preisliste oder einen genauen Aufschluss.



Probieren Sie die Probe der Zeit als Kinder die Anker-Steinbaukasten lieb gewonnen haben und nun mit ihren eigenen Kindern wieder zu bauen anfangen.

markte „Anker“ und in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu billigen, von der Fabrik festgelegten Preisen vorrätig; man verlange zu seiner eigenen Sicherheit aber beim Einkauf ausdrücklich Nichters Anker-Steinbaukasten und lasse sich feinerlei Nachahmung aufreden, die beipiesweise als Ergänzung völlig wertlos wäre. Wer über die richtige Ergänzung seines alten Kastens im Zweifel ist, erbät auf Wunsch von der unterzeichneten Firma kostenlos die neueste Preisliste oder einen genauen Aufschluss.

Königl. Hof- und Kammerlieferanten **S. Ad. Richter & Cie.** Wien, I., Bez., Dperngasse Nr. 16

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwert anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerte mit runden Stahlflechtnotenscheiben kommen und wer einen Sprech-Apparat zu kaufen wünscht, der verlange die Sprech-Apparate-Preisliste; er findet darin die besten Sprechapparate verzeichnet.

## Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo grade geschlossene K 2.—, hal weisse K 2.80, weisse K 4.— prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

**Fertige Betten** aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Intet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, Tuchente 180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4.50, 5.—, 5.50. Unterbetten aus Graß 1.0x116 cm K 18.—, 15.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger in Deschenitz 536**, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenierendes ungetauscht oder Geld retror.

**SINGER**  
„66“  
die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.



**SINGER**  
Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

## Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32.  
Vertretung **Cilli, Bahnhofgasse 8.**

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

### Ueberraschende Erfolge sichert

HELL

## Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.  
Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.  
En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

# AMERIKA

Wer sich für **AMERIKA** interessiert erhält auf Wunsch eine Beschreibung der verschiedenen Staaten gratis und franko zugeschickt von

**F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.**

Auch kostenfreie Auskunft über beste Beförderung nach Amerika.

## Die KAISER-Schiffe

Kaiser Wilhelm II . . . . . 215 Meter lang  
Kronprinzessin Cecille . . . . . 215 Meter lang  
Kronprinz Wilhelm . . . . . 202 Meter lang  
Kaiser Wilhelm der Grosse . . . . . 198 Meter lang  
fahren in 6—7 Tagen von Bremen bis New-York.

Abfahrt Dienstags.

Die Kaiserschiffe fahren nur von Bremen, wer also mit Kaiserschiff reisen will, kann frei ohne Hindernisse reisen, niemand hat das Recht dies zu verbieten. Jeder hat seinen freien Willen, für sein Geld zu fahren, wohin er will.

**F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.**

Passagier-Beförderung von Bremen nach Amerika, Australien, Afrika.

Billigste Preise Gute Verpflegung.

# Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehlen in grösster Auswahl und besten Qualitäten

## Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

### Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen.  
Seit Jahren bestens bewährt.  
Prospekte etc. kostenfrei.

Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III.2.

Verkaufsstellen:

== Gustav Stiger, Cilli. ==  
Vinzenz Lepöscha, Pettau.

### Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Der allgemeine

### Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),  
sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87  
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44  
XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5%

4 1/2%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

15031

## Geehrte Hausfrau!

# Sie sparen

Geld, Zeit und Aergernis

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampfwäscherei und chemische Reinigungsanstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

**Dampfwäscherei**  
und chemische Reinigungs-Anstalt  
Cilli, Herrengasse 20.

### Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Mertißen (Bayern).  
16013

TOIFL'S

## TALANDA

CEYLON  
TEE

Nurgetreter Macks

## Kaiser-Borax

macht die Haut zart und weiss.  
**Warnung!**

Der echte Macks  
**KAISER-BORAX**

wird nur in feinen, zinnoberroten Schachteln in den Handel gebracht

Man schaue auf die  
Schutzmarke!

**Nachahmungen**, welche auf Täuschung berechnet sind, werden gerichtlich verfolgt, worauf Händler und Verbraucher aufmerksam gemacht werden.

Allein Erzeuger in Oesterr.-Ungarn:  
Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall erhältlich! 13207

## Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

### Ein neugebautes Familienhaus,

Hochparterre mit 3 Zimmer, Küche, Speise, 2 Keller, 1 Holzlege, Waschküche und Garten (19 1/2 Quadrat Klafter) in der unmittelbaren Nähe von Cilli ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Sehr schönes Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenmisse etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

### Eine Villa,

im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

### Zu verkaufen eventuell zu

verpachten ein neu-modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut-besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reinerkommen von 1200 K jährlich.

### Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

### Weingartenrealität

sehr schön und reizend gelegen, ist am Nikolaiberg bei Cilli sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

### Herrlich gelegene

Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

### Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

### Wohnhaus

mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Robitschsauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

### Weingartenrealität

in der Gem.-Inde-Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlege, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

### Neues einstöckiges

Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Savè ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges

Wohnhaus mit Gasthaus- und Brautweinschankkonzession in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

### Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehenden Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc. mit Herrenhaus sowie Winterhaus und 2 Stallungen ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

# Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

**Perfekt in Schneiderei**, auch auf englische Kostüme, sucht Beamtenswitwe, gesetztes Alters, ohne Gehaltsanspruch **Engagement** bei Herrschaft oder besserer christlicher Familie. Gültige Zuschrift unter „Auf einige Monate“ an die Verwaltung dieses Blattes. 16054

# Fleischerlehrling

wird sofort aufgenommen bei Johann Suppan, Anton Seutschnig's Nachfolger, Cilli, Bahnhofgasse.

# Bäckerei

welche vollkommen eingerichtet ist, und günstige Aussichten hat, ist unter günstigen Bedingungen zu **verpachten**. Näheres erteilt Eigentümer Franz Jonke in Oplotnitz.

# Klavier

Stutzflügel, guterhalten, **billig zu verkaufen**. Zementfabrik in Tüffer.

# Gelddarlehen

an Personen jeden Standes auf Schuldschein oder Wechsel ohne Bürgen, zu kleinsten Monatsraten, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret **Alexander Arnstein** in Budapest Refeljtschasse 7, Retourmarke erwünscht. 16060

# Verdienst!

K 2-4 täglich und ständig durch Übernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten, verlässlichsten Schnellstrickmaschine. Leichte Arbeit im eigenen Heim. Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis! Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftl. Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei! **Unternehmen zur Förderung v. Heimarbeit: Karl Wolf, Wien, VI/1, Nelkengasse 1/7.**

# Neues Leben

ins Haus bringt ein

# neuer Erwerb

Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratiszusendung unserer Kataloge. **Industriewerk, Inzersdorf 11 bei Wien. 15162**

# C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrengasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Großes Lager in teils angfangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Stick-, Stick- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

# Smyrna-Knüpferei

**überraschender Effekt!** Anleitung u. Prospekte gratis u. ranko.

# Salon - Gasluster

kleinere Luster, Gas-Sparherde, diverse Möbeln, Bodenkram etc. **billigst zu verkaufen.** Villa „Santa Clara“, Cilli.

# Guitarre

fast neu, klangvoll, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 16071

# 2 Zimmer

auf der Insel mit schöner Aussicht, eines hievon möbliert, sind sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. A.

# Schöner Luster

mit 3 Lampen, mit reicher Bronzverzierung zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 16073

# Lambert Chiba HUT-NIEDERLAGE CILLI.

Erlaube mir der geehrten Bewohnerschaft von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich neben den Erzeugnissen der bestbekanntesten k. k. Hof-Hutfabriks - Firma **J. Heinrich Ita**, auch die der Firma **B. & C. HABIG**, = k. k. Hof-Hutfabrikanten in Wien und Berlin = zum Verkaufe bringe.

Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichsortiertes Lager von

# Hüten, Kappen u. Filzschuhen

stets das Neueste und in bester Qualität, aufmerksam.

Um zahlreichen Zuspruch bittend empfehle mich hochachtungsvoll

**Lambert Chiba.**

# Günstiger Weihnachtseinkauf

Ein komplettes Rodenkleid K 4.50

Ein komplettes Modedleid K 5.20

Komplettes Damentuchkleid K 5.80

Waff, Dürkopp, Seidl-Raumann

**! Nähmaschinen !**  
sind die besten der Welt

**G. Schmidl's Nachfg.**

**Joh. Gajšek, Cilli.**

# Feinste Bordeaux u. Rum- Punsche,

# Ananas Punsch - Extrakt,

Bonbons-Spezialitäten von Sarotti, Berlin und Heller, Wien.

# Süd- und Dessertfrüchte,

# Tafel- u. Dessertweine, Champagner etc.

empfiehlt

**Josef Matič in Cilli.**

# Küchengeräte

Schnellsieder, Teekannen, Backformen, Laternen, einfache Lampen, Leuchter, Kinder-Kochherde und -Geschirre, Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Eisirlampen und Brennscheeren, Regenschirmständer, Monogramme usw. werden wegen Auflassung des Warenlagers, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei

**Anton Tschantsch**

Gartengasse Nr. 11.

# Gemischtwaren- Handlung

samt Einrichtung in einer kleinen Stadt Steiermarks auf bestem Posten, wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 16066

# Zu verkaufen

**1 viersitziger Schlitten und 1 Phaeton-Wagen**, zweisitzig und mit einem Not-sitz versehen billigst zu verkaufen. Zu besichtigen und anzufragen bei Herrn Oberlehrer Voglar in Bad Neuhaus. 16064

**Wer** wirklich guten Kaffee trinken will, kaufe nur „**Au-Mikado**“ Kaffee - Melangen.

**Lager vorzüglicher Teesorten**, Jamaika - Rum, Cognak, Slivovitz, Geleger, Brinovitz und anderer Spezereiwaren.

# Steinkohle

wird rasch und billigst besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend

**Milan Hočevan,**

Cilli, Hauptplatz.

# Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79, Cilli“. 8.

Für Wohltätigkeitsanstalten und Vereine besonders günstige Kaufgelegenheit!

Zum Einkaufe solider und preiswerter

# Weihnachts-Geschenke

empfehlte sich das bekannt grösste und leistungsfähigste

## WARENHAUS

# Johann Koss

Bismarckplatz **CILLI** (Hotel Stadt Wien)

**Jacken** aus Plüsch und Tuch sowie **Mädchen-Sakkos** und **Kindermäntel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herrenwäsche, Damenwäsche, Modeware, Leinen, Chiffon, Kaffee- und Tischgedecke, Frottierhandtücher, Wirkwaren, Schürzen, Mieder, Blusen, Strümpfe.

**Kravatten** Gelegenheits- **Schuhe** **Käufe!** **Feste Preise!** in allen Grössen. Bestes Fabrikat: Marke „Zwerg“ **Echt russische Galloschen**

*in jeder Preislage, grosse Auswahl!*  
Wie alljährlich stets das Neueste zu Weihnachten.

**Krägen, Manschetten, Taschentücher, Kragenschoner, Schirme, Knaben-Anzüge, Kinderkostüme und Wetterkrägen** in allen Grössen.

**Feste Preise!**

**Hausschuhe**

Schwarze  
**Putzschürzen 1 K**

**Winterstrümpfe**  
1 Paar 40 Heller

**Wintersocken**  
1 Paar 40 Heller

**Jute-Smyrna-  
Bettvorleger 1 K**

**Wandteppiche**

## Herbst- u. Winterübermäntel u. Anzüge

### Extra-Angebote in KLEIDERSTOFFEN

zu enorm billigen Weihnachtspreisen.



**Alle Kreise**  
kaufen ihren  
Weihnachts-  
Bedarf



bei grösster  
Auswahl  
solid und billig  
im **Warenhaus**

**JOHANN KOSS in CILLI.**

**Feste Preise!**

**Divanüberwürfe**

**Reisedecken**

**Flanelldecken**

**Wachstuchschürzen**

**Salontepiche**

**Bettdecken**

**Tischdecken**

**Vorhänge**

**Laufteppiche**